

KLASSE

DAS MAGAZIN FÜR SCHULE IN SACHSEN

IM FOKUS

Der neue Weg zum Abitur
ab Seite 4

PERSONEN

Werkstattgespräch zur
Reform – ab Seite 8

STANDPUNKT

Anforderungen aus der
Wirtschaft – Seite 11

FÜR DIE PRAXIS

Ausgrenzung vorbeugen
Seite 12

RECHTSECKE

Unfall- und dann? – Seite 15



ABI
2010

Abitur 2010

Zur Reform der gymnasialen Oberstufe

2/2008


HERAUSGEBER: SÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe der **KLASSE** steht ganz im Zeichen der Reform der gymnasialen Oberstufe. Denn nach den Sommerferien betreten die Elftklässler in Sachsen einen neuen Weg zum Abitur. Auf den Seiten 6 und 7 können Sie sich einen Überblick verschaffen, was sich mit der Reform an den Gymnasien alles ändert. Das **KLASSE**-Redaktionsteam war natürlich auch vor Ort und hat sich am Immanuel-Kant-Gymnasium in Wilthen von der Umsetzung an den Schulen ein Bild gemacht (Seite 4). Breitere Allgemeinbildung oder nur noch oberflächliches Faktenwissen? Mehr Wahlmöglichkeiten oder mangelnde Konkurrenzfähigkeit mit Schülern aus anderen Bundesländern? Diese und noch viel mehr Fragen diskutieren wir mit Eltern-, Schüler- und Lehrervertretern in einem Werkstattgespräch über Chancen und Risiken der Reform (ab Seite 8).

Bevor die Reform ab dem Schuljahr 2008/2009 in die schulische Praxis übergeht, wünscht die **KLASSE**-Redaktion allen Leserinnen und Lesern einen schönen Sommer, mit erholsamen Tagen in den Sommerferien, mit Zeit zum Durchatmen und Kraft schöpfen.

Ihre **KLASSE**-Redaktion



Adrian Schul (16 Jahre) besucht die 10. Klasse des Gymnasiums Luisenstift in Radebeul. Seine Vorlieben gelten den Geisteswissenschaften. Daher hat er sich in diesem Schuljahr für Deutsch und Geschichte als künftige Leistungskurse fürs Abitur entschieden.

Landesgartenschau: »Grüne« Angebote jetzt buchen

Die Programmhefte des »grünen« Klassenzimmers sind auf dem Weg zu allen Schulen in Sachsen. Im Rahmen der 5. Sächsischen Landesgartenschau in Reichenbach/Vogtland 2009 können Lehrer ab dem kommenden Schuljahr für ihre Klassen aus einer Vielzahl von Möglichkeiten interessante Angebote buchen. Das vielfältige Programm umfasst Themen wie Wald, Wasser, Umweltschutz, gesunde Ernährung, Kreativangebote, Spiel bis hin zu alten und neuen »grünen« Technologien.

Je nach benötigtem Material wird ein Unkostenbeitrag von maximal drei Euro pro Schüler und gebuchtem Angebot erhoben. In der Regel finden alle Angebote im Freien statt, es existiert aber auch eine Schlecht-Wetter-Variante im neu sanierten ehemaligen Wasserwerk.

Neben den umfangreichen speziellen Klassenangeboten können die Schüler auf dem Gartenschau Gelände weitere Attraktionen wie die Minigolf- und Skateanlagen, den Wasserspielplatz oder den Kletterwald nutzen. ≡



Informationen und Anregungen:
Landesgartenschau Reichenbach
im Vogtland 2009 gGmbH
Anja Dehmel
Wiesenstraße | 08468 Reichenbach
Telefon: 037 65 386 96-15
E-Mail: dehmel@lgs-reichenbach.de
www.landessgartenschau2009-reichenbach.de

Medienkompetenz stärken – neue Handreichung hilft

Die neuen Medien bieten viele Chancen, aber ebenso viele Risiken. Kinder und Jugendliche sind besonders gefordert, mit den Angeboten verantwortlich umzugehen. Die Handreichung »Im Netz der neuen Medien« informiert umfassend und gibt wertvolle Präventionstipps zum Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten.

Gerade im schulischen Bereich spielt der verantwortungsvolle Umgang mit Handy, Internet und Computerspielen eine wichtige Rolle, denn bei Kindern und Jugendlichen ab dem Alter von sechs Jahren herrscht dazu »Vollversorgung«. Lehrer sind neben den Eltern gefragt, ihre Schüler zu einer sachgerechten und umsichtigen Mediennutzung zu befähigen. Doch nur, wer sich selbst auskennt, kann diese Kompetenz auch weitergeben. Die aktuelle Handreichung ist eine der Möglichkeiten, sich schnell und umfassend in diesen Bereichen schlauzumachen. Zudem finden sich in der Ausgabe auch jede Menge weiterführende Empfehlungen. ≡

»Im Netz der Medien«
Eine gemeinsame Handreichung der Kultusministerkonferenz, Jugend- und Familienministerkonferenz und der Polizeilichen Kriminalprävention, DIN A4, 76 Seiten, als PDF zum Herunterladen unter www.polizei-beratung.de



Der Zauber der Zahlen!

Das Jahr 2008 steht ganz im Zeichen der Mathematik. Und »Mathe« ist auch das zentrale Thema des diesjährigen Wissenschaftssommers. Das große Wissenschaftsfestival gastiert vom 28. Juni bis zum 4. Juli in Leipzig. Ort des Geschehens ist die große Zeltausstellung auf dem Augustusplatz.

Die Mathematik ist allgegenwärtig – trotzdem genießt sie oft einen schlechten Ruf. Doch Mathe muss nicht immer langweilig sein, sie kann spannend und durchaus unterhaltsam sein. Auf dem Wissenschaftssommer zeigen rund 100 Einrichtungen, wie facettenreich die Mathematik wirklich ist und was sich tatsächlich dahinter verbirgt. Das umfangreiche Veranstaltungsprogramm reicht vom Puppentheater über ein Wissenschaftsfilmfest, Vorträge, Lesungen und Workshops bis hin zum Mathe-Quiz und zur Weltmeisterschaft im Kopfrechnen – hier ist garantiert für jeden etwas dabei. Für eine Woche verwandelt sich der Augustusplatz in einen Jahrmarkt der Wissenschaften.

Wollten Sie schon immer wissen, ob ein Torhüter tatsächlich in der Lage ist, zu »errechnen«, in welche Ecke der Schütze beim Elfmeterschießen zielt? Oder ist alles nur purer Zufall? Und wie kann es sein, dass ein runder Ball aus Fünf- und Sechsecken besteht? Dies und mehr können Sie an zahlreichen Experimentierstationen herausfinden. Nicht nur im Fußball, sondern auch in vielen anderen Sportarten spielt die Mathematik eine wichtige Rolle: Sie macht Rennwagen aerodynamischer, Helme windschnittiger und sorgt dafür, dass Schwimmer in ihren Anzügen immer neue Rekorde aufstellen. ≡

Die Programmhefte zum Wissenschaftssommer und zur Langen Nacht der Wissenschaften gibt es im Neuen Rathaus Leipzig und in der Leipzig Information oder unter www.wissenschaftssommer2008.de

Neuanfang in Klasse 11

Am Immanuel-Kant-Gymnasium in Wilthen bereiten sich die Schüler der 10. Klasse gemeinsam mit ihren Lehrern auf die veränderten Anforderungen der Oberstufe hin zum Abitur 2010 vor. Ein Erfahrungsbericht aus Wilthen.

VON LUTZ-WOLFRAM REITER, REDAKTION



Informationen und Anregungen:

Immanuel-Kant-Gymnasium Wilthen
Armin Bartz (Schulleiter)
Karl-Marx-Straße 52 | 02681 Wilthen
Telefon: 035 92 330 83
E-Mail: StGyWi.SL@t-online.de
www.gymwilthen.de

In Wilthen ist alles klar. Im März legten die 44 Schüler der künftigen Oberstufe ihre Leistungskurse fest. Der Renner war die Kombination Deutsch/Geschichte. Zwei Drittel der Schüler wollte auf jeden Fall Deutsch, ein Drittel Mathe belegen. Bei der Kombination mit Mathematik sah die Sache nicht ganz so einfach aus. Elf Schüler entschieden sich für Physik, bei Englisch war es einer weniger. Beinahe hätte es auch noch das Angebot Chemie gegeben. Allerdings hatten diese Richtung nur neun Schüler gewählt. Der Antrag der Schulleitung auf Sondergenehmigung blieb ohne Erfolg, so dass die Schüler sich eine andere Kombination suchen mussten.

Physik mehr gefragt

Das Gymnasium in Wilthen ist kein Einzelfall bei der neuen Kurswahl in Sachsen. Im Zuge der Reform ist Biologie als möglicher Leistungskurs weggefallen, so dass die Schulen für den zweiten Leistungskurs eine stärkere Belegung des Faches Physik, gefolgt von einer Fremdsprache, verzeichnen. In ländlichen Regionen haben zudem die Gymnasien mit den veränderten Schülerzahlen zu kämpfen. Je weniger Schüler in die Oberstufe gehen, desto schwieriger wird es, genügend Teilnehmer für die Kurse zu bekommen. »Der Wegfall von Chemie an unserem Gymnasium ist für uns ein großer Wermutstropfen, den wir schlucken mussten. Es waren einfach zu wenig Schüler«, ist Ramona Heußler klar. Als langjährige Oberstufenberaterin am Gymnasium Wilthen kennt sie die Wünsche der Schüler gut. »Wir sind ja ein allgemeinbildendes Gymnasium mit naturwissenschaftlicher Ausprägung. Da müssen wir uns schon überlegen, welchen Ersatz wir unseren Schülern anbieten können.«

Naturwissenschaft stärken

Dazu setzte sich der Schulleiter Armin Bartz mit seinen Kollegen zusammen. Heraus kam ein »Chemielabor« als zusätzliches und freiwilliges Angebot für alle chemieinteressierten Schüler. Pro Woche stehen nun zwei Stunden Experimentieren mit dem Chemiebaukasten auf dem Programm, organisiert als AG. Ganz zufrieden ist Bartz mit der Lösung jedoch nicht: »Wir haben zwar einen Kollegen fest eingeplant, um den Schülern die Möglichkeit zur Vertiefung zu geben, aber in zwei Stunden können wir natürlich nicht so viel bieten wie ein Leistungskurs.«



Für die Schüler ist das Angebot interessant, auch wenn sich viele noch fragen, wie sie die beiden zusätzlichen Stunden in ihrem künftigen Stundenplan unterbekommen. Ihnen macht der verstärkte Leistungsdruck mehr Sorgen. Schon jetzt klagen sie über fehlende Freizeit. »Wenn ich meine Schwester ansehe, die gerade Abitur macht und kaum noch weggeht, habe ich ein wenig Angst davor, mein Abitur zu schaffen«, beschreibt Maria ihren Kummer. »Wir können uns keinen Hänger erlauben, wenn alle Fächer mit in unser Abitur eingerechnet werden.«

Elisabeth bestätigt diese Zweifel, die anscheinend viele Schüler haben. »Ich möchte ein gutes Abitur haben, um im späteren Vergleich mit anderen Bewerbern bestehen zu können. Nur ist mir nicht klar, wie wir das mit den veränderten Anforderungen schaffen sollen.«

Armin Bartz kennt diesen Kummer. Als Experte aus der Praxis arbeitete er bei der neuen Abitur- und Oberstufenverordnung mit. »Die meisten Eltern begrüßen die neuen Möglichkeiten ihrer Kinder, mehr Allgemeinbildung zu erlangen. Das fängt schon bei der Wahl der zweiten Fremdsprache in der 5. beziehungsweise der 6. Klasse an. Unsere jetzige 10. Klasse hat es dagegen schwer. Die sind ein bisschen ins kalte Wasser geworfen worden, wenn ich mir beispielsweise den Aspekt der zweiten Fremdsprache für das Abitur ansehe. Aber durch die neue Berechnung des Abiturdurchschnitts werden sich kaum Änderungen zum vergangenen Jahrgang ergeben.«

Zehntklässler stimmen über ihre zukünftigen Leistungskurse ab.



Kultusministerkonferenz gibt Vorgaben

Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er sogar auf die Leistungskurse verzichtet und stattdessen die Stundentafel anders gestaltet. »Doch hier wurde ich ganz schnell durch die bindenden Entscheidungen der Kultusministerkonferenz auf den Boden der Tatsachen und des Möglichen geholt«, erläutert Bartz die jetzigen Neuerungen. »Natürlich läuft das noch nicht ganz rund, wie immer bei neuen Dingen. Interessant wird es, wenn wir die Stundentafel für das kommende Schuljahr planerisch umsetzen. Da wartet sicher noch die eine oder andere Überraschung auf uns«, ist sich der Schulleiter sicher. Nicht nur die Unterrichtsorganisation der dann größeren Klassenverbände ist ein spannendes Thema, auch das fächerübergreifende Umsetzen der Lehrpläne stellt den einen oder anderen Lehrer künftig vor neue, bisher ungewohnte Aufgaben. Bartz skizziert als Knackpunkt: »Das Umsetzen der neuen Lehrpläne ist für uns Praktiker nicht gerade einfach. Die Lehrpläne sind sehr großzügig interpretierbar, eine Orientierung für uns schwer ableitbar. Mir persönlich fehlt eine stärkere Verbindlichkeit mit detaillierten Angaben. Wie ich es umsetze, ist dann meine pädagogische Freiheit.«

Vorbilder schaffen

Wohin die Reise gehen könnte, zeigt ein anderes Angebot des Gymnasiums. Zusammen mit dem im Nachbarort produzierenden Unternehmen »Trumpf« bietet das Immanuel-Kant-Gymnasium »Transjob« als fachübergreifenden Wahlgrundkurs an. Auf dem Unterrichtsplan stehen Businessenglisch, Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaftslehre. Neben den Lehrern unterrichten Mitarbeiter der Firma praxisnah aus der Arbeitswelt. Das Angebot ist sehr gefragt, vor allem Mädchen wollen mehr aus diesem Bereich wissen. Für Bartz ist diese Zusammenarbeit für Schulen eine Möglichkeit, die Jugendlichen besser auf die künftigen Anforderungen in Universität und Wirtschaft vorzubereiten. »Im Rahmen der Globalisierung können wir es uns beispielsweise nicht mehr leisten, die jungen Menschen nur eine Fremdsprache zu lehren. Auch bei den Naturwissenschaften müssen wir mehr tun, um europaweit zu bestehen«, ist sich Bartz sicher.

Die jetzigen Zehntklässler begrüßen diese Überlegungen. Doch solche Projekte werden sie in ihrer Schullaufbahn selbst nicht mehr nutzen können. Ihre volle Aufmerksamkeit gilt den kommenden zwei Jahren, mit all den Anlaufschwierigkeiten, die Neuerungen so an sich haben. Natürlich hoffen sie, dass die nun geltenden Regelungen auch Vorteile bringen. Das lässt sich frühestens in zwei Jahren sagen. Doch bis dahin vergehen noch viele Schulstunden. ≡

Der neue Weg zum Abitur

Zum Schuljahr 2008/2009 greift an den Gymnasien die Reform der gymnasialen Oberstufe. Welche Ziele werden mit der Reform verfolgt und was ändert sich für die Schüler?

VON DER KLASSE-REDAKTION

Das Abitur in Sachsen verändert sich.



»Abi 2010« heißt das große Ziel für alle Schülerinnen und Schüler, die zum neuen Schuljahr mit der 11. Klassenstufe in die gymnasiale Oberstufe wechseln. Dieses Abitur wird das erste sein, das nach der neuen Abiturverordnung abgelegt wird. Denn mit dem Schuljahr 2008/2009 geht die Reform der gymnasialen Oberstufe an den Schulen in die Praxis über.

Die jetzigen Zehntklässler haben bereits ihre Kurse für das Abitur nach den veränderten Kriterien gewählt (siehe Infografik). In den vergangenen Wochen hat der neue Weg zum Abitur stellenweise für Wirbel gesorgt. Einige Schüler beklagen die eingeschränkten Wahlmöglichkeiten. Andere befürchten, dass das Abitur für sie insgesamt schwerer werden könnte. Mit der Reform nimmt Sachsen die demografische Herausforderung an. Bei einer Halbierung der Schülerzahlen konnte an der bisherigen Struktur der Oberstufe nicht festgehalten werden. Aus Mangel an Schülern hätte eine Vielzahl von Kursen nicht mehr angeboten werden können.

Allgemeinbildung erhöhen

Grundlegendes Ziel der Reform ist eine bessere Allgemeinbildung der sächsischen Abiturienten. Auf die Breite aller Fächer gesehen soll das Abitur eine allgemeine Hochschulreife gewährleisten. Zwar werden die Schüler durch die Wahl von Leistungs- und Grundkursen noch in unterschiedlichen Anforderungsniveaus unterrichtet, aber Abwahlmöglichkeiten beziehungsweise das Weglassen von Kursen zur Errechnung des Abiturdurchschnitts wird es nicht mehr geben.

Naturwissenschaften stärken

Die Reform schreibt die verpflichtende Belegung der drei Naturwissenschaften Physik, Chemie und Biologie fest. Damit wird die naturwissenschaftliche Ausbildung in der Breite gestärkt. Dahinter steht das Anliegen, die Schüler besser auf ein naturwissenschaftliches Studium vorzubereiten. Die Erfahrung zeigt, dass Studienabbrecher gerade in diesem Bereich oftmals an den universitären Anforderungen scheitern, weil sie auf ihrem Weg zum Abitur leider allzu oft die Naturwissenschaften vernachlässigten. Denn ein großer Teil der Schülerinnen

und Schüler hat beim Eintritt in die gymnasiale Oberstufe noch keine klaren Vorstellungen vom späteren Studium oder dem Beruf. Durch die Abwahl einer Naturwissenschaft nach Klasse 10 haben sie unter Umständen aber bereits eine falsche Weichenstellung für die Zukunft vorgenommen. Das neue System soll den Schülern alle Wege offenlassen.

Gleiche Chancen für alle

Natürlich dürfen sächsische Abiturienten im Vergleich zu anderen Bewerbern bei der Vergabe von Studienplätzen nicht benachteiligt sein, nur weil sie einen anspruchsvollen Weg zum Abschluss hatten. Sachsen macht sich für gemeinsame, bundesweite Standards stark. Das sächsische Kultusministerium setzt sich für eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse und damit auch für mehr Bildungsgerechtigkeit ein. Im Verbund mit Thüringen, Sachsen-Anhalt, Bayern und Baden-Württemberg sollen gemeinsame Abituraufgaben für künftige Abiturjahrgänge entwickelt werden. Im April dieses Jahres vereinbarten

Die Neuerungen für Sachsen im Überblick

- **Kurswahl:**
 - verpflichtende Belegung der drei Naturwissenschaften Physik, Biologie und Chemie
 - kein Leistungskurs in Biologie
 - zwei Fremdsprachen bis zum Abitur
- **Wochenstunden:**
 - pro Klassenstufe 35 Wochenstunden
- **Prüfungen:**
 - fünf Abiturprüfungen obligatorisch
 - davon drei schriftliche und zwei mündliche (eine mündliche durch die Besondere Lernleistung ersetzbar)
- **Abiturnote:**
 - alle Kurse gehen ins Abitur ein
 - aber geänderte Formel für Berechnung des Abiturdurchschnitts

Hinweis: Für Gymnasien mit vertiefter Ausbildung gelten teilweise andere Regeln.
www.sachsen-macht-schule.de/gymnasium

die Kultusminister der Länder den Einsatz einer Expertengruppe, die Eckpunkte für die künftige Entwicklung gemeinsamer Abituraufgaben in den Fächern Deutsch und Mathematik erarbeitet. ☐

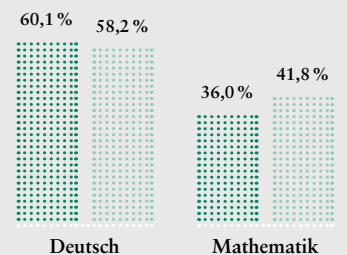
Kurswahlverhalten bei den Leistungskursfächern für das Schuljahr 2008/2009 im Vergleich zum Schuljahr 2007/2008

- Schuljahr 2007/2008
- Schuljahr 2008/2009

Anmerkung

Es wurden die Daten von 94,2 Prozent aller Gymnasien mit Stichtag 11.3.2008 erfasst.

Erstes Leistungskursfach ist Deutsch oder Mathematik.



Zweites Leistungskursfach ist Geschichte, Physik, Fremdsprache, Chemie oder Kunst.



Orientierung in einer komplexen Welt

Noch stehen bei einigen die Befürchtungen im Vordergrund: höhere Stundenzahlen, kein Biologie-Leistungskurs, schlechtere Abiturnoten im Vergleich zu anderen Bundesländern. Doch welche Chancen bietet die Reform der gymnasialen Oberstufe? Ein Werkstattgespräch mit Vertretern der Eltern, der Schüler sowie der Lehrer und des Kultusministeriums zur Reform der gymnasialen Oberstufe.

VON HEIKE BOJUNGA, REDAKTION

≡ Bevor wir in die Diskussion über die gymnasiale Oberstufe einsteigen, würde ich gerne von Ihnen wissen, was für Sie denn allgemeine Hochschulreife eigentlich im Kern bedeutet.

Roger Hoffmann: Für mich heißt es vor allem, ein umfassendes Bild von allem zu bekommen, keine zu frühe Spezialisierung. Man kann sich vielleicht ein paar Hobbys raussuchen, sollte aber immer den Überblick behalten.

Martina Klötzer: Da würde ich mich anschließen. Die Hochschulreife hat mit der Entwicklung allgemeiner Fähigkeiten zu tun, die man in allen Fächern braucht – sich Informationen selbstständig zu erschließen, Kritikfähigkeit zu entwickeln, zu analysieren usw. Spezialisieren kann man sich dann im Studium.

Uwe Dreske: Spontan fällt mir da natürlich sehr viel ein: Vertiefte Allgemeinbildung, Studierfähigkeit, Lebenskompetenz. Wenn ich es kurz zusammenfasse, würde ich sagen, Hochschulreife heißt Orientierungsfähigkeit in einer hochkomplexen Welt.

Eric Braun: Für mich ist es die Vorbereitung aufs Erwachsenwerden, die soziale Entwicklung. Und da bin ich auch gleich beim Negativen der Reform. Durch die Erhöhung der Pflichtstunden bleibt dafür einfach viel zu wenig Zeit, die Schüler sind überlastet. Und es gibt so viele Angebote, dass manche das gar nicht mehr auf die Reihe kriegen.

Hoffmann: Ja, das stimmt. Mein Sohn ist sportlich sehr aktiv, er spielte Fußball und Tischtennis. Er hat in der elften Klasse dann eine Sportart aufgeben müssen.

Braun: ... und vor allem die Jungs lernen viel bei den Teamsportarten, das fehlt jetzt.

≡ Wenn jetzt die Schüler aber mehr Fächer bis zum Abitur belegen müssen, garantiert das nicht auch mehr Wahlmöglichkeiten beim Studium?

Braun: Ja, sicher, eine gute Allgemeinbildung ist wichtig. Aber man braucht auch Zeit, um Dinge zu vertiefen.

Klötzer: Die Vertiefungsmöglichkeiten bleiben ja mit den Leistungskursen erhalten. Viele Schüler bedauern natürlich, dass es keinen Biologie-Leistungskurs mehr gibt. Doch wie auch immer, wichtig ist aus meiner Sicht, dass man schaut, wie die Reform in der Praxis läuft und



Roger Hoffmann, Ausschussvorsitzender Gymnasien im Landeselternrat, Geschäftsführer

» Ich wünsche mir, dass die Allgemeinbildung im wirklichen Sinne gestärkt wird und dass Schüler mit dieser Vorbildung ihr Leben gestalten können.



entsprechende Korrekturmöglichkeiten einbaut. Allerdings bin ich mir auch nicht sicher, ob es wirklich was bringt, viele Fächer nur noch mit zwei Wochenstunden zu unterrichten statt wie bisher mit drei.

Hoffmann: Ja, aber der Nachteil des bisherigen Abiturs war doch, dass man später auch Fächer studieren konnte, die man längst abgewählt hatte. Oft weiß man doch in der zehnten Klasse noch gar nicht, was man später machen will.



Eric Braun, Landeschülerrat (derzeit in der Ausbildung zum Verkaufsfachmann)

» Ich wünsche mir Schüler, die mit sich und der Gesellschaft im Gleichgewicht sind. Und ich hoffe, dass wir bei der Reform mit Aufklärung und vielen Gesprächen zu einem guten Ergebnis kommen.

≡ **Eric, wussten Sie das schon in der zehnten Klasse?**

Braun: Nein.

≡ **Welche Fächer hätten Sie denn abgewählt?**

Braun: Na, ich stand ja nie vor dieser Entscheidung. Ich weiß nicht, wahrscheinlich Englisch. Ich finde es aber schlimm, dass jetzt vor allem die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer wie Gemeinschaftskunde, Geografie usw. abgewählt werden.

Klötzer: Das stimmt. Bisher verteilt sich das Abwählen auf mehrere Schultern. Physik und Fremdsprachen stehen da zum Beispiel ziemlich weit oben auf der Liste. Jetzt konzentrieren sich die Schüler auf die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer, weil sie nur hier eine Abwahlmöglichkeit haben.

≡ **Frau Klötzer, wenn Sie als Lehrerin jetzt zum Beispiel im Französischunterricht lauter Jungen haben, die das Fach am liebsten abgewählt hätten und eigentlich viel lieber mehr Physik machen würden; oder, der sehr typische umgekehrte Fall, viele Mädchen, deren ungeliebtes Fach Physik ist – welche Auswirkungen hat das für Sie und Ihre Kollegen auf die Gestaltung des Unterrichts?**

Klötzer: Zunächst einmal, das muss ich ja ehrlich sagen, hoffen wir als Lehrer, dass Schüler ganz anders motiviert sind, wenn sie wissen, dass die Note für das Abitur zählt. Bisher haben wir im Unterricht deutlich gemerkt, wenn Schüler die Bewertung im jeweiligen Fach nicht mehr in die Abiturdurchschnittsnote einbringen wollten. Die Arbeit mit heterogenen Gruppen ist für uns jedoch völlig normal.

Dreske: Das ist auch mehr eine Frage der Verankerung im Lehrplan, und das ist ja geschehen. Unser Ziel ist es, eine breite Allgemeinbildung anzubieten und zugleich die Möglichkeit, Wissen zu vertiefen. Jetzt müssen wir schauen, ob das funktioniert.

≡ **Gibt es ein Evaluationskonzept?**

Dreske: Dass es dies geben wird, ist für uns selbstverständlich. So wie jede einzelne Schule ihre Entwicklungsprozesse evaluiert, werden wir dies auch mit der neu eingeführten Struktur der gymnasialen Oberstufe tun. Pünktlich mit der Einführung der Oberstufenstruktur an den Schulen zum 1. August 2008 wird eine Konzeption vorliegen. Durch die begleitende Evaluation soll bewertet werden, inwieweit die Ziele der Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe auch tatsächlich erreicht werden. So stehen Fragen nach der Stärkung der allgemeinen Studierfähigkeit der Abiturienten, vor allem nach der Stärkung der naturwissenschaftlichen Kompetenz, im Vordergrund. Uns interessiert in diesem Zusammenhang natürlich auch, wie sich der Lernerfolg oder die Akzeptanz der Strukturveränderungen bei Schülern, Lehrern, Eltern, Hochschulen und Unternehmen entwickelt. Das Kursangebot der Schulen spielt ebenso eine wichtige Rolle. Da sich gegenwärtig mehrere Prozesse überlagern – die Einführung der neuen Lehrpläne, die modifizierte Oberstufe, neue Aufgabenformate in einigen Prüfungsfächern, kombiniert mit den Auswirkungen der veränderten demografischen Situation – wird es umfassender Analysen bedürfen, um zu eindeutigen Aussagen zu gelangen.

≡ **Wann ist mit ersten Ergebnissen der Evaluation zu rechnen?**

Dreske: Die gesamte Evaluation wird auf zunächst vier Jahre angelegt sein. Den ersten Schritt haben wir umgesetzt, indem wir im März das Wahlverhalten der Schüler in der jetzigen Klassenstufe 10 erfasst haben. Auszüge werden in dieser »Klasse«-Ausgabe bereits vorgestellt. Nun gilt es, die Daten einer Erstbewertung zu unterziehen.

Uwe Dreske, Referatsleiter Gymnasien, Abendgymnasien und Kollegs im Kultusministerium

» Ich wünsche mir, dass die Ziele der Reform erreicht werden und dass wir ausreichend Zeit haben, zu evaluieren. Dafür braucht die Schule Entwicklungsstabilität.



≡ **Davon werden die jetzigen Schüler also nicht mehr profitieren?**

Dreske: Natürlich wird es Zwischenergebnisse geben, anhand derer wir auch Abläufe korrigieren können.

Klötzer: Ich denke, es gibt viele Befürchtungen. Es ist schwer, auf die Vorteile aufmerksam zu machen. Manche sind eben traurig, weil sie ihren Wunsch-Leistungskurs nicht bekommen können. Aber viele Leistungskurse könnten die Schulen wegen sinkender Schülerzahlen in der jeweiligen Jahrgangsstufe sowieso nicht mehr anbieten.



≡ Welche Befürchtungen haben Ihre Schüler vor allem?

Klötzer: Sie haben Angst, dass sie im bundesdeutschen Vergleich nicht mehr konkurrenzfähig sind.

≡ Was sagen Sie Ihren Schülern in diesem Fall?

Klötzer: Ich biete ihnen an, ihren Notendurchschnitt mal beispielhaft mit ihren derzeitigen Zensuren auszurechnen. Dabei stellt sich oft heraus, dass zwar jetzt alle Noten eingehen, aber die Berechnungsformel »weicher« ist. In der Praxis ändert sich am Notendurchschnitt so gut wie nichts. Natürlich bestätigen Ausnahmen die Regel, aber dies sind Ausreißer.

Martina Klötzer, Oberstufenberaterin
am Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden

»Ich wünsche mir, dass die Evaluation zu einer vernünftigen Zeit stattfindet und dass die Ergebnisse Eingang in Veränderungen finden; dass die Schüler auch die Chancen der Reform sehen, nicht nur Risiken.



Hoffmann: Auch die Eltern haben diese Angst, weil sie denken, ihre Kinder haben geringere Chancen, wenn sie sich in anderen Bundesländern bewerben. Aus meiner Sicht spricht das für ein bundesweites Zentralabitur.

Dreske: Hier kann ich ein Stück Angst nehmen. Gegenwärtig sind alle Bundesländer dabei, die im Juni 2006 verabschiedete Vereinbarung der KMK zur gymnasialen Oberstufe in Landesrecht zu überführen. Aber auch wenn unterschiedliche Modelle entstehen, ist doch unverkennbar: Ein »leichtes« Abitur wird es in keinem Bundesland mehr geben. So haben Thüringer Schüler beispielsweise in sechs Fächern mit je vier Wochenstunden Unterricht auf erhöhtem Anforderungsniveau, vergleichbar unseren Leistungskursen. Die bayerischen Schüler müssen sich künftig in den Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprache einer schriftlichen Prüfung unterziehen. Dort ist also die Wahl der Prüfungsfächer ebenfalls deutlich eingeschränkt. Mit der Entwicklung von bundeseinheitlichen Standards für die Sekundarstufe II wird das Ziel für alle deutlicher umrissen. Bestrebungen einiger Bundesländer – darunter auch des Freistaates Sachsen, gemeinsame Abituraufgaben zu erstellen, ist ein weiterer Schritt in diese Richtung.

≡ Oft wird als Argument gegen die Reform angeführt, dass das bisherige Kurssystem besser auf die Universität vorbereitet hat. Wie sehen Sie das?

Klötzer: Ich glaube, wichtig ist vor allem, dass die Schüler das notwendige Handwerkszeug bekommen, um selbstständig mit Wissen umzugehen.

≡ Ist der Zusammenhang zwischen den strukturellen Veränderungen und dem neuen Lehrplan eigentlich bei Eltern und Schülern ausreichend bekannt?

Braun: Nein, überhaupt nicht, obwohl es sicher die Akzeptanz erhöhen würde.

Klötzer: Ich glaube nicht, dass das so wichtig ist. Der neue Lehrplan wird stufenweise seit mehreren Jahren eingeführt und kommt jetzt zum Schuljahr 2008/2009 gemeinsam mit den Schülern in der Oberstufe an.

Dreske: Ein Ziel der Lehrplanreform ist eine maßvolle Reduktion des Lernstoffes zugunsten der Kompetenzentwicklung. Vielleicht ist dies noch nicht immer vollständig gelungen. Im Rahmen einer Praxisreflexion spüren wir gegenwärtig diesbezügliche Reserven auf. In den nächsten Jahren gilt es vor allem, die Lehrer vor Ort in der Umsetzung der Lehrpläne wirkungsvoll zu unterstützen.

≡ Wie könnte das konkret aussehen?

Dreske: Ich halte vor allem die schulinterne Fortbildung und Beratung für wichtig. Das heißt, sich Experten an die Schule zu holen und als Gruppe konkrete Lerneinheiten zu entwickeln. Dies wird den Austausch befördern und das Bewusstsein für die Lehrplanphilosophie erweitern.

≡ Sind Argumente wie die Chancengleichheit eigentlich für die Schüler von Bedeutung?

Klötzer: Die Schüler sehen erstmal sich und ihre Wahlmöglichkeiten. Das muss man ganz klar sagen.

≡ Wie erreicht man dann mehr Akzeptanz für die Reform bei Eltern und Schülern?

Klötzer: Man muss immer wieder miteinander reden, am besten am konkreten Beispiel.

≡ Hatten Sie dieses Jahr mehr Beratungen als sonst?

Klötzer: Es war eigentlich nicht anders als in den anderen Jahren. Die Schüler möchten einfach wissen, was auf sie zukommt, das gilt im Übrigen auch für die Eltern. Ich mache sie bewusst darauf aufmerksam, dass wir veränderte Anforderungen haben.

Braun: Aber das war ja eigentlich auch vor der Reform so, oder? ≡



Erfolg durch Allgemeinwissen

International erfolgreiche Unternehmen bauen auf gut ausgebildete Arbeitnehmer. Neben dem Beherrschen einer zweiten Fremdsprache gehören auch Kenntnisse in den Naturwissenschaften dazu.

VON DR. SILVIA ROTH, ROTH + RAU AG

Über die Roth & Rau AG

Die Roth & Rau AG mit Sitz in Hohenstein-Ernstthal ist nach Marktanteilen einer der weltweit führenden Anbieter von Plasmaprozesssystemen für die Photovoltaikindustrie. Daneben bietet die Gesellschaft Komponenten und Prozesssysteme auf der Basis der Plasma- und Ionenstrahltechnologie für andere Branchen an. Die Anlagen werden von Roth & Rau entwickelt sowie in den Geschäftsbereichen

Photovoltaik und Plasma- und Ionenstrahltechnologie produziert und weltweit vertrieben. Roth & Rau beschäftigt durchschnittlich 300 Mitarbeiter. Kunden sind unter anderem Unternehmen der Halbleiter- und der Automobilindustrie, Forschungs- und Entwicklungsabteilungen verschiedener anderer industrieller Branchen einschließlich der Photovoltaik sowie Forschungsinstitute und Universitäten. Roth & Rau erzielte im Geschäftsjahr 2007 einen Gesamtumsatz von über 146 Millionen Euro.

Mit mehr als 300 Mitarbeitern ist die Roth & Rau AG eines der größten Unternehmen der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau. In 18 Jahren hat sich aus einer kleinen regionalen Firma ein international tätiges Unternehmen entwickelt, welches mit seinen Beschichtungs- und Produktionsanlagen für Silizium-Solarzellen zu den Weltmarktführern zählt.

Wie die Roth & Rau AG hat sich auch die gesamte Wirtschaft enorm weiterentwickelt. Stichwort Globalisierung: Es genügt bei Weitem nicht mehr, nur in der eigenen Werkstatt zu arbeiten, ohne den Blick hinaus zu wagen. Roth & Rau hätte sich nicht zu einem Unternehmen mit Niederlassungen in Shanghai oder den USA entwickelt, wenn wir uns mit unserem Ursprungsgeschäft und dem Vertrieb innerhalb Sachsens und Deutschlands zufrieden gegeben hätten. Heute sind wir jedoch in zahlreichen Ländern der Welt aktiv und liefern unsere Produkte unter anderem nach Frankreich, Griechenland, Indien, China und den USA. Diese Weiterentwicklung verdanken wir zu einem entscheidenden Teil dem Engagement und der sehr guten Ausbildung unserer Mitarbeiter.

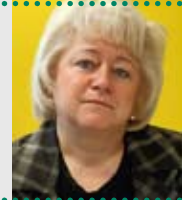
Deshalb begrüßen wir den Entschluss des sächsischen Kultusministeriums zur Stärkung eines allgemeinen Querschnittsabiturs. Vielfach ist es nicht mehr ausreichend, nur eine Sprache zu sprechen. Eine zweite Fremdsprache in der Abitur-Oberstufe zur Pflicht zu machen, ist der richtige Schritt, um junge Leute auf zukünftige Aufgaben im internationalen Geschäft vorzubereiten; weil sich die Welt und damit auch die Wirtschaft immer stärker vernetzen.

Viele unserer Mitarbeiter sind international tätig, um unsere Produkte zu verkaufen und vor Ort After-Sale-Service zu bieten. Aber auch die Mitarbeiter in Deutschland haben überwiegend mit ausländischen Gesprächspartnern zu tun. Umfangreiche Fremdsprachenkenntnisse sind dafür naturgemäß von essenzieller Wichtigkeit! Sowohl die Entwicklung als auch Vermarktung unserer Produkte verlangen nach ständiger Kreativität und Flexibilität. Ein hohes Maß an Allgemeinwissen ist neben fachlicher Expertise wichtig, um sich auf Marktveränderungen einstellen und Produkte mit neuen Ideen weiter verbessern zu können. Wer sich schon während des Abiturs von einigen grund-

legenden Wissensgebieten abwendet, schränkt sich selbst seine beruflichen Perspektiven ein. Selbst in Berufen, die auf den ersten Blick nichts mit naturwissenschaftlichen Inhalten zu tun haben, kann sich entsprechendes Grundwissen durchaus bezahlt machen. Beispielsweise haben die Mitarbeiter unserer Verwaltungs- und Marketingabteilung überwiegend wirtschaftliche Ausbildungen absolviert. Auch wenn diese vordergründig recht wenig mit den komplexen Anwendungen und Prozessen zu tun haben, die Roth & Rau entwickelt und vertreibt, ist doch ein grundlegendes Verständnis dafür wichtig, um diese auch bei Anfragen von Banken, potenziellen Investoren oder der Presse vermitteln zu können.

Leistungskurse und das anschließende Studium spezialisieren und lenken den Absolventen in eine bestimmte Berufsrichtung. Ein breites Querschnittsabitur aber verhindert den »Tunnelblick« und ermöglicht den Abiturienten für ihre Zukunft ein breiteres Feld an Einsatzmöglichkeiten. Das im Abitur vermittelte umfassende Allgemeinwissen ist das passende Rüstzeug für die in der globalen Entwicklung geforderte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Denn nur, wer viel hört und sieht, der kann auch viel sagen und schaffen. ☐

Dr. Silvia Roth
Vice President Sales & Marketing
Telefon: 03723 6685-0
Fax: 03723 6685-100
E-Mail: info@roth-rau.de
www.roth-rau.de



Neckereien, Tränen, Ausgrenzung

Schulkinder verbringen mehr als die Hälfte ihres Tages zusammen im Klassenverband. Dabei gibt es immer wieder Streitigkeiten untereinander. Doch wann ist ein Streit kein Streit mehr, sondern eine Form von Mobbing? Die Schüler der sechsten Klassen des Bertold-Brecht-Gymnasiums in Schwarzenberg wollten mehr dazu wissen und veranstalteten einen Projekttag mit externen Fachkräften.

VON LUTZ-WOLFRAM REITER, REDAKTION

»Du stinkst!« Kinder sind nicht gerade zimperlich mit Behauptungen, die ihr Gegenüber in eine missliche und unangenehme Situation bringen. Verbünden sich mehrere Kinder gegen ein anderes, dann braucht dieses schon viel Mut und Selbstvertrauen, mit dieser Form von Hänselei klarzukommen. Tränenausbrüche oder Gegenwehr durch gewaltähnliche Aktionen sind Situationen, die Lehrer gut aus dem Schulalltag kennen. Schnell ist die Stimmung auf dem Nullpunkt angekommen, das Vertrauen dahin. Der Lehrer steht vor der allein kaum zu bewältigenden Aufgabe, seine Schüler zum friedvollen Umgang miteinander zu bewegen.

Zusammengewürfelte Klassen

Gerade in Schulklassen, in denen sich die Schüler erst kennenlernen müssen, oder später in der Pubertät sind Streitigkeiten untereinander oft an der Tagesordnung. Manch einer der betroffenen Schüler leidet dann so stark, dass er beispielsweise bei der Bewältigung des Unterrichtsstoffs nicht mehr mitkommt, ungern in die Schule geht oder seine Mitarbeit ganz verweigert. Doch nicht nur Lehrer sind in diesem Moment voll gefordert, auch Schüler müssen erkennen, dass sie entsprechende Umgangsformen zum friedvollen Miteinander lernen und einhalten müssen.

In Schwarzenberg nahmen sich die 66 Schüler der drei sechsten Klassen dafür einen ganzen Tag Zeit. Mit dabei als fachliche Unterstützung waren Experten der Arbeiterwohlfahrt, der Polizei und des Schulclubs Schwarzenberg, die gemeinsam mit Schulleitung, Beratungslehrerin, Klassenleiter, Eltern und Schülern dieses Ereignis organisierten. Als es ernst wurde, waren die drei Klassenlehrer und die Eltern ausdrücklich von den Kindern nicht erwünscht. Auch der Veranstaltungsort war mit dem separaten Schulgebäude der Oberstufe bewusst ausgewählt, um frei und ungezwungen zusammen zu arbeiten. Heike Neubert, Beratungslehrerin am Gymnasium, erinnert sich gut an den Tag. »Als Lehrer und Mitorganisator dieses Projekttags wollten wir zu gern wissen, welche Erfahrungen unsere Schüler mit in die Runde geben. Doch kaum waren wir im Zimmer, lief es nicht mehr rund.« Die Lehrer zogen daraus ihre Konsequenzen und ließen die Schüler mit den Betreuern einfach machen – wenn es auch schwerfiel.

Gleiches verstehen

Doch der Rückzug zahlte sich aus. Die Kinder lernten in einem Parcours aus sechs verschiedenen Stationen, wie sie unangenehme Situationen erkennen, darauf reagieren und künftig vermeiden können. Wesentlich dabei war die Erfahrung, dass nicht jede

Hänselei wirklich persönlich gemeint, nicht jede bewusste Provokation sofort Mobbing bedeutet. Gerade die Definition von Mobbing im Schulalltag – durch Schüler, Lehrer oder untereinander – war eines der Schlüsselerlebnisse an diesem Tag. Mehr als die Hälfte der Mitmachenden gaben zum Abschluss der Veranstaltung an, ihr Verhalten gegenüber ihren Mitschülern künftig zu hinterfragen und eventuell zu verändern.

Gemeinsam erkennen und erleben

Ein ebenso wichtiges und von den Mädchen und Jungen gern angenommenes Thema war »dem Anderen Vertrauen schenken«. Rollenspiele und andere Interaktionen zeigten, wie wichtig diese Bereitschaft im täglichen Schulleben ist. »Wir wurden beispielsweise komplett mit Toilettenpapier umwickelt. Dadurch konnten wir nur schwer laufen, gesehen haben wir auch nichts. Ein anderer Mitschüler hat dann den Verbundenen an einem Stock durch das Zimmer gelotst, vorbei an den ganzen Hindernissen, die da waren«, erzählt Christel mit leuchtenden Augen.

Jürgen Kolbe, einer der Klassenlehrer, bestätigt die Form des ungewohnten Austausches. »Unsere Projektpartner waren sehr erstaunt und überrascht, wie offen und selbstkritisch die Schüler bei der gemeinsamen Auswertung über ihre Pro-



Diese Schüler wissen, wovon sie sprechen.

bleme und Befindlichkeiten redeten. Das zeigt mir auch, dass dieser Tag für alle sehr wichtig war, weil sich doch das eine oder andere angestaut hatte. Die Schüler haben sich sogar gegenseitig für ihr Verhalten entschuldigt.«

Dieser Tag hatte für die 66 Jugendlichen eine solche Bedeutung, dass die Projektleiter an einem Elternabend die Ergebnisse den Eltern vorstellten. Alle anwesenden Eltern waren ebenso überrascht wie dankbar für die Offenheit, mit der schwelende Konflikte angesprochen wurden.

Erfolg nicht überbewerten

Bei allem Erfolg dieser Aktion bleiben die Beratungslehrerin und der Klassenlehrer aber mit beiden Füßen am Boden. »Wir merken schon, dass die Schüler bei entsprechend brenzligen Situationen offener sind und sich Lösungen erarbeiten, die jeder in der Klasse mittragen kann. Früher war das meist ein Tabuthema, das wurde irgendwie zwischen den Schülern geregelt«, erinnert sich Jürgen Kolbe. »Doch Wissen ist das eine, Anwenden das andere. Alle Schüler wissen nun, an wen sie sich im Zweifelsfall wenden können. Unsere Schule hat zusammen mit den Projektpartnern ein gut funktionierendes Netzwerk aufgebaut, in dem jeder Hilfesuchende aufgefangen und beraten wird.«

Lehrer als Sozialarbeiter

Trotzdem reicht dieses Angebot den beiden Lehrern offenbar nicht. Im Laufe ihres Berufslebens haben sie schon viel erlebt, aber die Zunahme an fehlender Sozialkompetenz bei ihren Schülern macht ihnen Sorge. »Das fängt schon bei der Zusammensetzung der Klassen an. Die Kinder kommen aus unterschiedlichen sozialen Gruppen, in denen jeweils ganz andere Werte und Verhaltensregeln gelten. Es gibt viel mehr Einzelkinder, denen der Umgang mit anderen Kindern schwerfällt. Auch manches Elternhaus schafft es nicht mehr, entsprechende soziale Kompetenzen zu vermitteln – sei es aus mangelnder Zeit, Überlastung oder Desinteresse. Viele Kinder sind am Nachmittag auf sich allein gestellt, da die Eltern arbeiten. Hinzu kommt, dass manche Eltern ihre Kinder regelrecht überbehüten – zum Spott der anderen.« Davon kann Heike Neubert auch ein Lied singen. »Wir übernehmen immer mehr Aufgaben, die die Elternhäuser aus welchen Gründen auch immer nicht mehr erfüllen. Dabei sind wir nicht umfassend genug für so etwas ausgebildet. Früher vermittelten wir Sachwissen, heute arbeiten wir eher als Sozialarbeiter.« Doch was wären Lösungsansätze, um diese Misere zu bewältigen? »Wir brauchen mehr Zeit, um in diesem Themenfeld zu

wirken. Der enge Lehrplan lässt dies kaum zu. So leisten wir diese notwendige Arbeit meist als Hobby – ein sehr zeitaufwändiges Hobby«, schildert Kolbe die schwierige Situation aus Sicht des Klassenlehrers.

Neue Wege gehen

»Eine sinnvolle Investition in die Zukunft unserer Schüler und unserer Gesellschaft wäre beispielsweise die Unterstützung durch zusätzliche Sozialarbeiter in den Schulen und Klassen. Aber auch die Eltern müssen wieder mit ins Boot geholt werden. Lehrer können nicht allein die Erziehung ihrer Kinder übernehmen.«

Beiden ist bewusst, dass dies ein langer Weg ist, der im Moment angesichts der anderen zu lösenden Probleme im Schulbereich wenig Mitstreiter findet. Doch das entmutigt die beiden nicht. Ihnen liegt das Wohl ihrer Schüler am Herzen, und dafür arbeiten sie eben auch in ihrer Freizeit. ☐

»Neue Wege zu guten Umgangsformen«, ein Thementag am Bertold-Brecht-Gymnasium in Schwarzenberg
 Ansprechpartner: Heike Neubert, Jürgen Kolbe
 Am Lindengarten 12 | 08340 Schwarzenberg
 Telefon: 03774 23040
 E-Mail: J.Kolbe@gymnasium-schwarzenberg.de
 www.gymnasium-schwarzenberg.de



KLASSE informiert in Russland, Kasachstan und der Ukraine

Wer hätte das gedacht? Vor zwei Jahren kam die erste Ausgabe der **KLASSE** aus dem Druck. Wir hatten den Wunsch, mit diesem Magazin den sächsischen Lehrern ein begleitendes Medium in die Hand zu geben, das ihre Erfolge und Probleme in der täglichen Schularbeit thematisiert.

Umso überraschter waren wir, als wir in der **KLASSE**-Redaktion vor wenigen Wochen eine E-Mail aus Kasachstan im Postkasten fanden. Absender waren die Direktorin Nygmetschanowa Gulmira Serkanowna und ihre Kollegin Abdrachmanowa Alena Rasichowna, die Deutsch als Fremdsprache lehrt. Beide arbeiten im Gymnasium No. 97 der Stadt Karaganda.

Beide Kollegen nutzen das Magazin für den Deutschunterricht, denn »die Zeitschrift ›KLASSE‹ ist für uns sehr wichtig, weil es hier sehr wichtige und nützliche Informationen für die Deutschlehrer gibt. Dank Ihrer Zeitschrift können wir auf dem Laufenden sein und neue moderne Entwicklungen erkennen.« ☰

Begabtenförderung leicht gemacht

Die neue Beratungsstelle zur Begabtenförderung mit Sitz in Meißen ist der Ansprechpartner in Sachsen bei der Frage, ob ein Kind besonders begabt ist und wie es entsprechend gefördert werden kann. Eltern, Schüler und Lehrer können sich ebenso informieren wie Schulen, die sich auf dem Gebiet der Begabtenförderung entwickeln wollen. Neben dem Aufbau eines Netzwerks für Kontaktlehrer werden weitere Kollegen für die fachkundige Beratung qualifiziert. Die Universität Leipzig und das Landesgymnasium Sankt Afra unterstützen die Mitarbeiter in der Beratungsstelle. ☰

Weitere Informationen:
Beratungsstelle zur Begabtenförderung
Siebeniechener Weg 2 | 01662 Meißen
Telefon: 035 21 41 27 25
www.sachsen-macht-schule.de/begabtenfoerderung.de

Dritter Informationstag für Lehrer im Deutschen Hygiene-Museum

Am 21. August dieses Jahres ist es wieder so weit. Dann können sich sächsische Lehrer in Vorbereitung auf das neue Schuljahr über die Bildungsangebote des Museums informieren. Im Mittelpunkt stehen diesmal Angebote mit ethischen Fragestellungen. Workshops und Foren laden zur Diskussion darüber ein, wie bei Kindern und Jugendlichen Interesse an ethischen Fragestellungen geweckt werden kann. Wie will ich leben? Gibt es Grenzen wissenschaftlicher Machbarkeit? An welchen Werten können wir uns heute orientieren? Fragen, die nicht nur Jugendliche zum Nachdenken anregen.

Informationen zu ethischen Aspekten gibt es beispielsweise zu den Dauerausstellungen »Forever young? – Unser Umgang mit

Krankheit, Alter und Sterben«, »No body is perfect – Perfektionierung des Körpers«, in Verbindung mit dem Gläsernen Labor zu »Vom Molekül zum Leben – vom Objekt in die Praxis« und im Bereich des Kindermuseums zu ausgewählten Objekten. Begleitend dazu stehen während des gesamten Tagesablaufs alle beteiligten sächsischen Museen für eine individuelle Beratung zur Verfügung. ☰



**DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN**

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum
Besucherservice
Lingnerplatz 1 | 01069 Dresden
Servicetelefon 03 51 484 64 00
www.dhmd.de/infotag

Unfälle und die Folgen

Ansprüche aus drittverschuldeten Ereignissen

VON HEIKO LORENZ,
LANDESAMT FÜR FINANZEN CHEMNITZ

Wie ist die rechtliche Lage, wenn ein Lehrer auf dem Weg zur sonntäglichen Feier in einen Unfall verwickelt wird und in der Folge für vier Wochen arbeitsunfähig ist? Was ist zu tun, wenn nach einem halben Jahr erneut Beschwerden auftreten, die eine weitere Krankschreibung nach sich ziehen? Übersehen wird in solchen Situation oft, dass dadurch nicht nur der Lehrer geschädigt wurde, sondern auch sein Arbeitgeber. Die Kolleginnen und Kollegen der Rechtsabteilung des Landesamtes für Finanzen in Chemnitz sind für derartige Fälle die richtigen Ansprechpartner.

Krank durch Dritte

Werden Lehrer durch das Verschulden Dritter arbeitsunfähig krank, so geht ihr Schadenersatzanspruch gegen den Verursacher (= Dritter) insoweit auf den Freistaat Sachsen über, als dieser in der Folge Entgeltfortzahlung an den Lehrer erbracht hat. Hierbei handelt es sich um Ansprüche aus § 823 BGB (Bürgerliches Gesetzbuch: Schadenersatz), welche kraft Gesetzes nach § 6 Entgeltfortzahlungsgesetz (EFZG) auf den Freistaat Sachsen übergehen. Da

der Lehrer während der Krankschreibung keine (Arbeits-)Leistungen für den Freistaat Sachsen erbringt, entsteht insoweit ein Schaden. Diesen macht der Freistaat beim Verursacher geltend. Ähnliches gilt für Beamte, dort zählen zusätzlich noch die durch den Freistaat getragenen Behandlungskosten dazu.

Meldebogen im Internet nutzen

Nach § 6 Abs. 2 EFZG ist der Beschäftigte zudem zu allen Angaben verpflichtet, welche sein Arbeitgeber für die Durchsetzung benötigt. Der Beschäftigte hat diese Angaben unverzüglich und aus eigenem Antrieb zu machen. Der entsprechende Meldebogen ist über die Personalabteilung einzureichen, auch wenn der Verursacher selbst nicht bekannt ist oder man ein Drittverschulden nicht selbst beurteilen kann. Auf eine Meldung sollte nur verzichtet werden, wenn ein eindeutiges Selbstverschulden vorliegt. Demnach kommen alle Ereignisse in Betracht, bei denen ein Dritter beziehungsweise dessen Versicherung voll oder auch nur teilweise haftbar gemacht werden kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Ereignis im schulischen Zusammenhang steht oder rein privater Natur ist.

Was bedeutet Drittverschulden?

Das klassische Beispiel ist der Verkehrsunfall, egal ob als Fußgänger oder mit einem Fahrzeug. Hier kommen nicht nur eindeutig vom Gegner verursachte Unfälle zum Tragen, sondern auch solche mit einem Mitverschulden. Bei einem solchen anteiligen Mitverschulden des Bediensteten hat dieser jedoch grundsätzlich keine Regressforderungen zu befürchten. Ansprüche werden nur gegenüber dem Dritten geltend gemacht. Weitere Ereignisse, die drittverschuldet sein können: Glatteisunfälle, Dachlawinen oder Stürze wegen Wischnässe oder unzureichender Beleuchtung beziehungsweise Baustellensicherung. Es können auch Ansprüche aus Stürzen in Bus und Bahn geltend gemacht werden. Verletzungen durch tätliche Auseinandersetzungen oder Raubüberfälle zählen ebenso zum Kreis der drittverschuldeten Ereignisse

Ansprechpartner:
Landesamt für Finanzen Chemnitz
Brückenstraße 12 | 09111 Chemnitz
Telefon: 03 71 45 70

Meldebögen zur Krankmeldung sind unter
www.lff.sachsen.de/ verfügbar.

wie Tierbisse, -stiche und -tritte. Seltenerere Ereignisse sind Rauchgasemissionen, Ansprüche bei Arztfehlern oder aus Produkthaftung aufgrund möglicher Fehler an Maschinen, Geräten oder Fahrzeugen.

Kein Drittverschulden

Nicht drittverschuldet sind hingegen bloße Stürze auf einer Treppe oder im Wald und selbstverschuldete Schnittwunden. Hierzu zählen auch Sportverletzungen, es sei denn, dass die gesundheitliche Schädigung auf einen grob fahrlässigen oder vorsätzlichen Regelverstoß des Dritten zurückzuführen ist. Beispiele hierfür können Kollisionen beim Skifahren oder absichtliche Fouls beim Ballsport sein. Nicht in jedem Fall muss die dritte Person direkt einstandspflichtig sein. In vielen Fällen können die Verursacher auf eine Kfz-, Privat- oder Tierhalterhaftpflichtversicherung verweisen. ☰



Sie können **KLASSE** kostenlos abonnieren. Dazu genügt eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an klasse@smk.sachsen.de. Ansprechpartnerin für Ihre Hinweise, Meinungen und Themenvorschläge für die kommenden Ausgaben der **KLASSE** ist Anja Niemke, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden, Telefon: 03 51 564 25 11, E-Mail: klasse@smk.sachsen.de (kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte Dokumente).

IMPRESSUM Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden | Redaktionsschluss: 5/2008. Redaktion V.i.S.P.: Dirk Reelfs, Telefon: 03 51 564 25 13, E-Mail: klasse@smk.sachsen.de | **Auflagenhöhe:** 40 000 Exemplare | **Fotos:** Michel Sandstein GmbH, Frank Grätz, Ralf Junge, SMK | **Gestaltung:** www.sandstein.de | **Druck:** Papier Grimm GmbH | **Verteilerhinweis:** Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Das Aus- und Weiterbildungsportal für Sachsen

